

Jesse Green (Ed.): Cushing at Zuni. The Correspondence and Journals of Frank Hamilton Cushing. 1879-1884. Albuquerque: University of New Mexico Press, 1990, 441 S., Geb. US\$ 45

Frank Hamilton Cushing (1857-1900) wurde vor nicht allzu langer Zeit als einer der wichtigsten Gründerväter der amerikanischen Ethnologie wiederentdeckt. Als Angestellter des National Museum kam der 22jährige im Zuge einer "collecting party", organisiert vom BAE (Bureau of American Ethnology) in den Südwesten der USA, mit dem Auftrag, alles nur greifbare an Informationen zu sammeln, was sich über dort lebenden Pueblo-Indianer herausfinden

ließe. Die Expedition war nach drei Monaten beendet und die Teilnehmer kehrten zurück - außer Cushing, der nun viereinhalb Jahre in Zuni verbrachte. Diese Zeitspanne nahm im Leben Cushings einen Stellenwert ein, der mit dem Aufenthalt Malinowskis auf den Trobriand-Inseln vergleichbar ist. Dreißig Jahre vor Malinowski praktizierte Cushing damit jene Methode der teilnehmenden Beobachtung, deren "Erfindung" man gemeinhin Malinowski zuschreibt. Intime Kenntnis der Sprache, sich möglichst weitgehend in die Position eines "natives" zu begeben, sowohl lebenspraktisch, wie intellektuell und moralisch, um Einsichten "into their inner life and institutions" (S.6) zu gewinnen, waren für Cushing Grundvoraussetzung für ethnologische Forschung überhaupt. Mit diesem Anspruch und der daraus folgenden Lebenspraxis gelang Cushing, was Malinowski versagt blieb: er fühlte sich wohl bei den Menschen, deren Kultur zu erforschen er sich vorgenommen hatte. Seine Faszination und Adaption ging so weit, daß er sich als Kriegshäuptling und hochrangiger Bogenpriester initiieren ließ. Ein Schritt, der ihm keineswegs nur Bewunderung seiner 'scientific community' einbrachte.

Cushings Leistungen für die Erforschung der Zuni-Kultur sind mittlerweile unbestritten. Levi-Strauss entdeckte in Cushings Schriften einen "soziologischen Scharfblick und einen Erfindungsreichtum, für die sein Schöpfer einen Platz zur Rechten Morgans unter den großen Vorläufern der strukturalen Analyse verdient." (Strukt. Anthropologie. Frankfurt 1972, S.314). Daß Cushing auch große literarische Qualitäten besaß, wird erst in jüngster Zeit geschätzt. Zu seiner Zeit geriet Cushing deswegen mit der offiziellen BAE-Anthropologie in Konflikt. Hier war ein Stil und eine Auffassung gefragt, die sich an naturwissenschaftlicher Taxonomie und Beschreibung orientieren sollte. Cushing verabscheute die Ergebnisse dieser Wissenschaftsdoktrin. Jesse Fewkes, ursprünglich Meeresbiologe, dann (ab 1890) als Ethnologe Nachfolger Cushings bei den Zuni, verkörperte genau diesen Typus von Wissenschaftler, der die amerikanische Ethnologie auf neue, 'wissenschaftlichere' Füße stellen wollte. Cushing beschimpfte Fewkes als ausgesprochen inkompetent, als "stupidly indiscriminating and perspiringly painstaking recorder of meaningless, disjointed, random half-observations of mere tribal externalities..."

Cushings Schreibstil, imaginativ abschweifend, poetisch, bisweilen auch übertreibend, wie auch seine Forschungsmethode, eine Kombination aus Linguistik, täglichen Beobachtungen und Intuition, brachten ihn in Kollision mit der naturwissenschaftlich orientierten Richtung innerhalb des BAE.

Wer sich für Frank Hamilton Cushing, die Geschichte der amerikanischen Ethnologie und/oder die Zuni interessiert, bekommt nun mit vorliegender Ausgabe von Briefen und Tagebüchern Cushings hervorragendes Material geliefert. Die Briefe, die erst jüngst entdeckten Tagebücher und weitere Aufzeichnungen werden in dieser sorgfältigen Edition zum allergrößten Teil erstmals veröffentlicht und kommentiert. Sie umfassen die Zeitspanne des Feldforschungsaufenthaltes zwischen September 1879 bis April 1884. Neben ethnographischer und historischer Information wird damit vor allem eine bemerkenswerte Innenansicht der Forschungserfahrung in durchaus auch literarischer Form vermittelt.

P.J.B.